

weniger Energie

von 8,4 auf 7,2 Millionen Franken

grundsätzlich für die Energieförderung, «aber auch skeptisch gegenüber zu vielen Subventionen». Damit wurde die Kürzung um 1,2 Millionen Franken immer breiter unterstützt und zeichnete sich als mehrheitsfähiger Weg ab.

Ein starkes Argument lieferte die Tatsache, dass die für die letzten Jahre bewilligten Fördergelder mangels Interesse nicht voll ausgeschöpft werden konnten. Für weniger und

für mehr Energiegelder focht das Parlament über eine Stunde lang mit grossem rhetorischem Einsatz – aber anständig in der Tonlage. Bauer

Ruedi Weber (Grüne/Menziken) sprach dem Rat nachdrücklich ins Gewissen, bei seiner Rede war es auffallend still im Saal. Unsere Vorfahren hätten die Gotthardbahn gebaut, mit viel Mut, Pioniergeist und zu wenig Geld. «Das ist eine Aufgabe unserer Generation, packen wir sie doch

ebenso mutig an», rief Weber. Damit unsere Enkel uns dereinst bewundern könnten, statt unsere Untätigkeit beklagen zu müssen. Mit Öl und Atomstrom seien wir zu 100 Prozent vom Ausland abhängig.

91 Ja zu 36 Nein

«Das ist eine Aufgabe für den Aargau, die müssen und wollen wir umsetzen», verteidigte Bau- und Energiedirektor Stephan Attiger die ungeprüfte Vorlage der Regierung. Anreize für die Effizienzsteigerung bei Bauten seien absolut sinnvoll «und zudem ohne Komfortverlust beim Wohnen möglich», argumentierte Attiger.

Das Plenum entschied sich für den auf 7,2 Millionen Franken gekürzten Nettokredit. Die Schlussabstimmung ergab 91 Ja zu 36 Nein. Besser einen gekürzten Kredit, als gar keinen, mussten sich die unterlegenen Parteien sagen.

«Das ist eine Aufgabe unserer Generation, packen wir sie mutig an.»

Ruedi Weber, Grüne, Menziken

Bachmann und Andermatt vergessen ihren guten Vorsatz

Eine CD und Badener Steine von Ratspräsident Thierry Burkart hat WWF-Präsidentin **Regula Bachmann (CVP/Magden)** samt Gratulationen erhalten – zu ihrem 70. Geburtstag. Zur Feier des Tages wollte sie nichts sagen, konnte es sich dann aber doch nicht verkneifen: «Die Kontinuität ist wichtig, der Bund zahlt das Geld sonst an die anderen Kantone.» Die Kürzung richte Schaden an,

das Energieprogramm könnte ganz zum Stillstand kommen, meinte sie, auch an die Adresse der eigenen Partei. Auch **Astrid Andermatt (SP/Lengnau)** hatte sich den Vorsatz gefasst, «lieber bei Hauswart Ruedi im Ratshauskeller einen Kaffee zu trinken», statt sich bei den Energiethemen weiter über den «konservativen» Aargauer Grossen Rat aufzuregen – vergeblich. (LÜ.)

Notrufzentrale folgt dem Sparkurs

Kunst am Bau Der Grosse Rat ist auf den Bau einer kantonalen Notrufzentrale in Aarau eingetreten und hat, wie von der Regierung beantragt, mit überwältigendem Mehr 38,7 Mio. Franken beschlossen. Hansjörg Wittwer (Grüne/Aarau), warf sich in der Debatte für Kunst am Bau in der neuen Notrufzentrale in die Bresche. Diese sei vielfach das Salz in der Suppe der Architektinnen, argumentierte Wittwer. Dafür wollte er, wie die Regierung ursprünglich selbst vorgesehen hatte, 140'000 Franken. Regierungsrat Urs Hofmann räumte ein, ein Verzicht auf Kunst am Bau sei rein sparbedingt. Es gebe hier ja keinen völlig neuen Baukörper. So sei ein einmaliger Verzicht vertretbar. Wittwer unterlag mit seinem Antrag mit 94:32 Stimmen. Damit verpuffte

auch ein tags zuvor verbreiteter Aufruf des Berufsverbands Visuelle Kunst für Kunst am Bau.

Erfolgos kämpften Renata Siegrist (GLP/Zofingen) und Jürg Knuchel (SP/Aarau) für die Integration des Ärztenotrufs 0800 401 501 in die kantonale Notrufzentrale. Diese war schon in der regierungsrätlichen Botschaft dem Sparen zum Opfer gefallen.

Bau soll 2017 stehen

Die Notrufzentrale wird an das Polizeikommando angebaut. Darin werden drei bestehende Notrufzentralen 117, 118 und 144 zusammengelegt und gleichzeitig die Führungsinfrastuktur für die Kantonspolizei und den kantonalen Führungsstab verbessert. Der Bau soll 2015 begonnen und 2017 fertiggestellt sein. (MKU)

Swisslos-Gelder fließen ins Internet

Förderbeiträge Der Regierungsrat unterstützt 37 Kultur- und Bildungsprojekte mit insgesamt 1,36 Mio. Franken aus dem Swisslos-Fonds. Ein wesentlicher Teil der Mittel fliesst wie schon früher in Jugendkulturprojekte. Dies durch direkte Vermittlungsangebote wie die Jazzaar-Konzertwoche in Aarau oder das Babel-Kunstprojekt von «Tanz und Kunst Königsfelden» mit internationalen Tänzern, Musik- und Kunstschaffenden sowie der Schule Neuenhof. Hinzu kommen Kulturlagerwochen und das Förderangebot «Kulturdünger».

Fünf Projekte betreffen internetbasierte Vorhaben, beispielsweise die Schaffung des nationalen Portals www.oralhistory.ch als Fundort sämtlicher mündlicher Geschichtssammlungen in der Schweiz. Die App Swiss Art To Go der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte vereint alle 35'000 Einträge der Kunsthüter über das baugeschichtliche

Kulturerbe der Schweiz. Ein weiteres Projekt ist der Umbau von music-edition.ch zu einer klingenden Plattform zur Promotion zeitgenössischer Schweizer Kompositionen. Die Crowdfunding-Plattform www.wemakeit.ch soll regionalisiert werden, damit diese Finanzierungsform hiesige Kulturprojekte, die auf Geldsuche sind, besser auffindet. Schliesslich wird der in Aarau ansässige Schweizer Blasmusikverband bei der Schaffung einer interaktiven Kommunikationsplattform für alle Musikverbände unterstützt. «Die Digitalisierung im Bereich der Informationssuche und -vermittlung schlägt sich auch in den Gesuchen nieder», schreibt der Regierungsrat. (AZ)

@ ausserdem zum Thema

Liste aller unterstützten Projekte auf www.aargauerzeitung.ch

Der neue Grossratspräsident gibt schon an seiner ersten Sitzung Gas

Thierry Burkart Auf Anhieb leitete der 38-jährige Badener den Grossen Rat effizient und straff. Der FDP-Mann bekam für seine Antrittsrede viel Applaus.

VON HANS LÜTHI

Das Kantonsparlament wurde gestern erstmals durch Thierry Burkart geführt. Der neue Grossratspräsident beschleunigte den Ratsbetrieb schon in seiner ersten Sitzung spürbar. Weil Burkart immer auch schon den übernächsten Redner ankündigte, stand dieser rechtzeitig bereit für sein Votum. Das spart viel Zeit, denn bisher war es üblich, dass der aufgerufene Sprecher im Grossratsaal zuerst Richtung Rednerpult spazieren musste. Oft genug flanierten Grossrätinnen und Grossräte durch die Reihen, als wären sie auf einer Ferieninsel. Den Tarif gab Burkart zum Beginn seiner Antrittsrede deutlich durch: «Sie dürfen an mich den Anspruch haben, dass ich den Rat sachlich, fair und – sollte es nötig sein – bestimmt führen werde.»

«Nicht jeden Wunsch erfüllen»

Der neue Präsident «hofft auf eine kritische und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Regierung und Justiz.» Durch und durch Demokrat, ist es für Thierry Burkart eine Ehre, als erster Diener des Staates das Parlament bei der Bevölkerung zu vertreten. Mit dem Sparen sieht er schwierige Geschäfte kommen und ortet drei grosse Themenfelder: das enorme Bevölkerungswachstum mit Gefahr für unsere Identität, die Überalterung, die mutige Entscheide erfordere, und die steigende Anspruchsmentalität gegenüber dem Staat. «Es darf nicht Aufgabe der Politik sein, den Menschen jegliche Wünsche zu erfüllen», skizziert Burkart eine klare Politik.

Burkart betont das Gemeinsame

Regierung, Parlament und Volk müssten Antworten auf schwierige Fragen finden. Beim nötigen Fechten um unterschiedliche Standpunkte müsse man akzeptieren, dass alle politischen Kräfte das Wohl des Kantons und seiner Menschen wollten. Alle Parteien «tragen gemeinsam Verantwortung für den wunderbaren Kanton Aargau – der unsere Heimat ist». «Demokratie ist die Regierung des Volkes, durch das Volk, für das Volk», zitierte Burkart Abraham Lincoln. Das Parlament bedankte sich mit einem starken Applaus.

@ ausserdem zum Thema

Link zum «Talk Täglich» mit Thierry Burkart auf www.aargauerzeitung.ch



Präsident Thierry Burkart (FDP) bei seiner Antrittsrede. EMANUEL FREUDIGER

«TALK TÄGLICH»: BURKART GANZ PRIVAT

Jugend, Politik und Zukunft von Thierry Burkart standen im Fokus des gestrigen «Talk Täglich» auf Tele M1. **az-Chefredaktor Christian Dorer lockte den neuen Grossratspräsidenten aus der Reserve.** Erstmals gab Burkart einen tiefen Einblick in sein Privatleben. Der heute 38-jährige Badener ist mit einer alleinerziehenden Mutter und einer Schwester aufgewachsen. «Als ich sehr klein war, haben sich meine Eltern getrennt, der Vater ist mit meinem Bruder wie in einer Kindsent-

führung nach Italien verweist», sagte Burkart. Erst mit 15 habe er seinen Bruder wieder getroffen, «aber er sprach nur Italienisch und ich nur Deutsch». Wie sich das italienische Blut in seinen Adern auswirke, fragte Dorer. **«Ich kann schon aufbrausend sein», gestand Burkart, «aber mit dem Alter wird man gelassener.»** Statt zu gestalten, könne er jetzt nur sparen, ob das nicht frustrierend sei? «Der Aargau hat seit 2008 rund 850 neue Stellen geschaffen, jetzt haben wir Probleme, das alles zu bezahlen.»

Trotz hartnäckiger Nachfrage blieb Burkart zur Polit-Zukunft vorsichtig. **Als künftiger Ständerat eigne sich Philipp Müller, Präsident der FDP Schweiz.** «Wenn Müller will, sage ich Nein», betonte Burkart. Falls Müller und andere mögliche Anwärter verzichten, «dann sehen wir weiter.» Für konkrete Listenverbindungen bei den Wahlen 2015 sei es heute für eine Aussage viel zu früh. Weil die nationalen Wahlen in den Kantonen stattfinden, müssten sich die Kantonalparteien damit befassen. (LÜ.)

Meiereien

Gewinnausschüttungsvereinbarung

■ Wahrscheinlich ist dies das längste Wort, das je im Titel dieser Kolumne platziert worden ist. 31 Buchstaben muss man tippen, bis die Gewinnausschüttungsvereinbarung fertig geschrieben ist. Wahrlich, ein eindrückliches Wort. Da könnten uns andere Länder, die in ihren Sprachen keine derartigen Bandwurmörter bilden können, glatt beneiden. Doch leider hat uns die Gewinnausschüttungsvereinbarung gar nichts gebracht, ausser einer ziemlichen Enttäuschung und dem Finanzdirektor zusätzliche Sorgen.

Denn, weil in der Gewinnausschüttungsvereinbarung mit der Natio-

nalbank geschrieben steht, dass die Bank jährlich einen beträchtlichen Teil des Gewinnes an die Kantone ausschüttet, freute man sich im Aargau schon auf 52 Millionen Franken für das Jahr 2014. Doch es kommt diesmal kein Rappen von der SNB in den Aargau. Und auch im nächsten Jahr sei nichts zu erwarten, heisst es aus Bern.

Wieder einmal wird also bestätigt, was wir eigentlich schon lange wissen: Je länger ein Wort ist, desto mehr sollten wir ihm misstrauen. Lange Wörter tönen zwar meistens gut, ihre verbindliche Bedeutung aber ist häufig eher gering. Wir haben ja selber schon oft spielender-

weise lange Wörter erfunden. Oberdampfschiffseilanbinderuniformknopfhersteller. Oder so. Oder heute in der Zeitung gefunden: Masseneinwanderungsinitiative. Mobilkommunikationsspezialisten. Wachstumssteigerungspotenzial.

Vielleicht stimmt es halt doch: Alle wirklich wichtigen Wörter sind kurz. Leben. Tod. Liebe. Krieg. Freude. Trauer. Hunger. Durst. Mann. Frau. Kind. Mensch. Vielleicht ist das ein Hinweis: Kurze Wörter sind zuverlässig und bedeutend. Weist ein Wort aber sechs und mehr Silben auf, dann sollten wir vorsichtig sein.

joerg.meier@azmedien.ch

